

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reschika

Pränumeration:
Mit freier Postverfendung oder freier
Zustellung in's Haus:
vierteljährig . . . 1 fl. 20 kr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 kr.,
ganzjährig . . . 4 fl. 80 kr.,

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsfauer Wochenblatt.

Inserate
in allen Landessprachen kosten: die
3spaltige Zeitspalte oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,
bei mehrmaliger 4 kr.,
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditionen von Haagenstein & Vo-
ger in Wien, Alois Oppel in Wien,
Heinr. Schalek in Wien, A. B. Gold-
berger in Budapest und G. L. Daube,
in Frankfurt a. M.

Nr. 15.

Reschika (Banat), 15. April 1883.

VIII. Jahrg.

Der Stock in der Schule.

Das bedeutungsvolle Wort ist gesprochen, die hauptstädtische Unterrichtskommission hat sich für die körperliche Züchtigung entschieden, sie will nochmals der Ruthe als Disciplinarmittel Geltung verschaffen. — Ja, sie will es in der besten Absicht und mit reiflicher Ueberlegung; ihr Beschluß entstammt der Ueberzeugung, was umso mehr begreiflich wird, wenn man weiß, daß jene Commission eine nicht geringe Anzahl von Fachleuten zu ihren Mitgliedern zählt, die bei ihren Beratungen gewiß vom heiligsten Interesse geleitet, für das Wohl der Schule und der darin heranzubildenden jungen Generation mit Rath und That, sowie auch mit besten Kräften einzustehen.

Und sollte das Wort eines durch Erfahrung gereiften Fachmannes nicht mehr gelten und imponieren, als jenes eines simplen Laien, der manchmal, er weiß selbst nicht warum, aus Uebersens ins Kriegshorn bläst? Was verdient wohl jener Kranke, der eher den Worten eines Kurpfuschers, als jenen des erfahrenen Arztes Glauben schenkt? Ich glaube daß er —

Oder wendet man sich nicht in juridischen Fragen an den routinirten Rechtsgelehrten?

Ueberall und immer ist das Urtheil der Fachleute für besondere Anlässe das entscheidende, nur im Schulfache meint sich wohl jeder Laie kompetent, ein gewichtiges Wort zu reden zum Nachtheile der guten Sache.

Schulmänner, erfahrene Fachleute und bedeutende Pädagogen haben es ausgesprochen, daß wir Unrecht haben, und zwar sehr Unrecht haben, wenn wir gegen den Reiz sinnlicher Begierden von der Kraft leerer Worte Alles zu erwarten glauben, den Willen des Kindes unter allen Umständen ohne Züchtigung, resp. Bestrafung durch bloße wörtliche Vorstellung, nach unserem Willen zu lenken gedenken.

Ja, weltbekannte Leute wie Niemeyer, Pestalozzi, Müde, Dittes etc. haben sich für die körperliche Züchtigung in besonderen Fällen entschieden, umso mehr, da der Lehrer häufig solchen Naturen gegenüber zu stehen kommt, welche zufolge der von Haus aus innewohnenden Rohheit und Stumpfheit des Gefühles unempfindlich sind gegen alle sonstigen ihm zu Gebote stehenden Strafen; die körperliche Züchtigung muß somit als letztes Glied in der Straffolge, für ganz absurde Fälle auftreten.

Es ist ein entschieden falsches Urtheil, wenn man die körperliche Züchtigung in der Schule als

Etwas zum Kapitel „Schicksal“.

Eine müßige Betrachtung.

Unter diesem Schlagwort wird so manches im menschlichen Leben vorkommende Gute oder Böse immer mit der Phrase: „es war Schicksalsfügung“, ad acta gelegt, ohne zu bedenken, welche Ursachen den sogenannten Schicksalsfügungen zu Grunde liegen.

Sehen wir einmal die Vorkommnisse im menschlichen Leben, ob gut oder böse, jeder Vorkommnisse bar, mit ruhigem, vorurtheilsfreiem Auge an.

Nehmen wir an, ein armer Mann wird reich — und umgekehrt, ein reicher Mensch wird arm: bei diesen Fällen wird der Alltagsmensch sagen: es war ihm so bestimmt. Ja! Die Bestimmung! Schicksalsfügung! Schicksalsschläge! Dies sind die Schlagwörter, hinter denen sich die Menschen verschaukeln, weil sie zu wenig guten Willen, theilweise auch zu wenig Geist besitzen, um der Grundursache tiefer nachzuspüren.

Nun, auf vielfältigem Wege ist es dem Menschen geboten reich zu werden! Entweder ist er ein Geschäftsmann, der alle Routine des Geschäftslebens besitzt und dabei alle möglichen in sein Geschäft einschlagenden Ereignisse zu seinem Nutzen auszunutzen weiß; es ist aber auch möglich, daß ein Mensch durch Heirath, Erbschaft, oder auch durch die Lotterie zu einem reichen Mann wird. In bei-

entwürdigend hinstellt, müßte ja doch jede andere Strafe ebenso entwürdigend sein.

Erstere entwürdiget weder das Kind, wenn sie der Entwicklungsstufe desselben angemessen und seiner sittlichen Veredlung zu Nutzen kommt, noch den Lehrer und Erzieher, wenn sie in Wirklichkeit das letzte Mittel wird, nach öfteren mißlungenen anderen Versuchen, seine erzieherische Aufgabe zu lösen.

Einsichtsvolle Männer sprechen sich dahin aus, daß sie in einzelnen Fällen den Gebrauch der Ruthe unbedingt für nöthig halten. Oder sollte man denn nicht dem rasenden Zornigel auf die Finger klopfen, wenn er, mit dem Messer bewaffnet, sich auf uns loszustürmen getraut?

Welche Mutter hat wohl mehr erreicht, jene die ihrem Lieblinge in der zarten Jugendzeit wohl Zorn und Trost durch einige empfindliche Stäbchen-schmeicheleien gebrochen und abgewöhnt, oder diese die dem „Hergensbengel“ in ihren allzugroßen humanen Schwächen allen Willen ließ und nun, bei Nichterfüllung dieses Willens, vor dem lieben Söhnchen stehen muß, weil es ihr — die Art nachschleuderte oder sie mit derselben zu schlagen droht etc.? Oder verdient ein muthwilliger Schläger, ein liebloser Lügner, ein verschmitteter Dieb, der sich schon oftmals eines Vergehens schuldig gemacht, bei dem die dritte, vierte liebevolle, gute Ermahnung nicht gefruchtet und der sich auf andere Bestrafung hin nicht gebeffert, nicht einmal das ultima ratio Verbesserungsmittel, die Zucht mit der Ruthe!

Freilich huldigt man jetzt den Prinzipien des Philantropismus und sagt, unsere Humanität hat sich zu einer Zartheit erhoben, die uns in keinem Falle mehr erlaubt, an das ekle, rohe Mittel des Schlagens zu denken. Aber es ist nicht die Zartheit unserer Humanität; ihre Schwäche ist es, die uns so leitet.

Große Philantropen wie Rousseau und Vassedov, die den Grundsatz aufgestellt, daß der Mensch von Natur aus völlig gut sei, haben die Folgen ihrer Erziehungsweise nicht ernstlich bedacht. Doch die Früchte haben sich durch Zeitperioden hindurch in Form von Herrschsucht, Zügellosigkeit, Frivolität, Frohs, unmaßendes, irreligiöses, sinnliches Leben entpuppt. Um nach ihren Prinzipien völlig consequent zu sein, müßte man die Kinder ganz gehen lassen, denn wenn sie von Natur aus gut, so kann man nichts Besseres an ihre Stelle setzen. Alles Eingreifen in dieses edle Treiben der Natur wäre Störung desselben, ein Frevel.

Darum hört man auch von Philantropen die

den Fällen kann doch nicht von einer Bestimmung oder Schicksalsfügung die Rede sein; denn hat es der Mensch durch sein unermüdeliches Streben oder durch seine Geschäftspraxis zu etwas gebracht, so ist dies einzig und allein nur seiner individuellen Thätigkeit zuzuschreiben.

Im anderen Falle, wo durch Heirath, Erbschaft oder Lotterie ein Reichthum erworben wird, kann es nur durch Thätigkeit einer zweiten oder dritten Person vorkommen. Hier kann man doch nicht vom Schicksal oder von einer höheren Fügung sprechen!

Nehmen wir den entgegengesetzten Fall: wenn wir uns nur in unserem Staate umsehen — denn wir brauchen nicht in die Ferne zu schweifen — so werden uns tausende Fälle vorkommen, daß reiche Leute auf einmal arm werden. Ist das auch Schicksalsfügung?

In den meisten Fällen behaupten es die Betroffenen selbst. Aber wenn wir den Ursachen tiefer nachgehen, finden wir etwas ganz anderes. Da gibt es Menschen, welche, auf ihrem Reichthum pochend, dem Fortschritt, der Handelspolitik, sowie der Nationalökonomie weder Augen noch Ohren leihen, wobei ihnen die ganze Welt über den Kopf wächst, während sie immer noch dem alten Schlandrian huldigen; in diesem Falle kommt ihre Activa mit der Passiva in Collision, sie sind ruiniert. — Also keine Schicksalsfügung, sondern eigene Schuld.

Was wir täglich vor Augen haben, ist auch,

Weisheitslehre: „Man lasse dem Kinde seinen freien Willen.“

Schöne Bescheerung!

Mit dieser Ansicht öffnete man allen möglichen Unarten, Leidenschaften und Lastern die Thüre, man hätte für die größten Ausschweifungen die beschönigendste Entschuldigung. Was würde aus der Welt werden, wenn Jeder den humanen Prinzipien des Philantropismus opferte? Freilich wollen Leute dieser Gestattung von einer sittlichen Besserung verirrter Kinder, von einer Bestrafung der Taugenschiffe keine Notiz nehmen, doch wir verweisen solche Zerrfährer an die Lehrer, die sich ein paar Jahre in einer kinderreichen Schule bewegten, die können ihnen satfam von den guten Folgen der in Liebe züchtenden Kraft und umgekehrt von der, die Züchtigung scheuenden Schwäche erzählen.

Und soll ich mit den Worten des alten, ehrwürdigen Pädagogen Pestalozzi leben, so muß ich erwähnen: In Zucht- und Irrenhäusern könnt ihr die Folgen dieser obgenannten Schwäche sehen und unter Thränen und Wuth hört ihr Zimmerstimmen sprechen: Hätten mich mein Vater und meine Mutter bei der ersten Bosheit gezüchtigt, so wäre ich jetzt kein Schenkel vor Gott und den Menschen.

So spricht der alte Pestalozzi, der nach dem Zeugnisse Aller, die sein Wirken ganz in der Nähe gesehen, in seiner Schule wie ein Vater unter seinen Kindern dastand. Gott gebe, daß jeder Vater seine väterliche Pflicht so gewissenhaft und aufopferungsvoll an seinen Sproßlingen erfülle, wie es Pestalozzi an seinen Schülern gethan — als Stellvertreter des Vaters.

Und wirklich, wenn obgenannter Schulmann und Erzieher und mit ihm andere Fachleute während ihrer langen Wirkungszeit in Erfahrung gebracht haben, daß der gute Rath des weisen Salomon, welcher sagt: „Schlägst du deinen Sohn mit der Ruthe, so wirst du seine Seele vor der Hölle bewahren“ in der gutgemeinten Erziehung zur rechten Zeit nicht fehlen darf, um einige renitente Fälle, die durch andere Mittel nicht kurabel, radikal zu heilen, so müssen es sich überhaupt Eltern angelegen sein lassen, zur Verbesserung ihrer Kinder alles Mögliche anzubieten und ihre kleinen Wechselbälge (Ehre den Ausnahmen), die durch ihre Affenliebe verzogen, von manchem wuchernden Sittenübel wenn's auch ist durch den Lapislazuli — die Ruthe — zu heilen.

Wenn ich bei besonderen Fällen für eine empfindsame Strafe, für Züchtigung plaidire, so will

daß sich Menschen durch luxuriöses Leben zu Grunde richten, also auch selbstverschuldete Armuth.

Ein anderer Fall ist es wieder, daß Menschen durch Wasser oder Feuer um ihr Hab und Gut kommen: hier sind die Naturkräfte thätig.

Hier will ich als einfacher Mensch die Behauptung aufstellen, daß, wie oben nachgewiesen, alle Vorkommnisse im menschlichen Leben keine Schicksalsfügung, keine Schicksalsstücke oder Schicksalslaunen sind, daß vielmehr, was einem Menschen in seinem Leben überhaupt passieren kann, nur durch individuelles Zutun oder durch Veranlassung zweiter oder dritter Personen, oder aber auch durch Naturereignisse herbeigeführt wird. Der Mensch geht freilich mit der Phrase: „Das Schicksal hat es so bestimmt“ einfach darüber hinweg, ist aber gewöhnlich zu denksam, um der Ursache auf den Grund zu sehen. Und so kommt es, daß bei den wichtigsten Ereignissen der Mensch sich ganz apathisch verhält, anstatt dieser sogenannten Schicksalsbestimmung nachzugehen, um später einmal bei ähnlichen Fällen dagegen gewappnet zu sein. Denn in den meisten Fällen heißt es Schicksalsfügung, wenn Einem etwas Unangenehmes passiert. Darum hinweg mit dem alten Vorurtheil, alle Vorkommnisse im menschlichen Leben auf den Conto, wo sie hingehören, und das eingebildete Wort Schicksal aus dem Sprachschatze streichen! F-X.

ich damit nicht den Usus der alten Fopzeit zurückgestellt wissen, welche portionsmäßig die offiziellen 25 hinzumag. Klein, ich verabsichere durchaus den Mißbrauch der Strafgewalt, jedoch will ich Eltern das probate Mittel, ultima ratio Verbesserungsmittel für jene ihrer Eigenen zur Leitung deren Handlungen empfehlen, die für kein anderes Mittel mehr empfänglich sind.

Auch erwartet man mit fester Zuversicht, daß nüchtern denkende Eltern das Mittel der körperlichen Züchtigung ihren Stellvertretern, den Lehrern in dem Falle nicht verwehren, wo es sich ernstlich darum handelt, die Besserung eines Zögling's rasch herbeizuführen und so das kleine verunkelte Individuum für spätere Zeiten vor gänzlicher Verkommenheit zu schützen.

Einsichtsvolle Schulvorstände und mit ihnen die Eltern müssen dem Fachmanne volles Vertrauen entgegenbringen und dürfen sich in Schulangelegenheiten nicht durch leeres Geschrei einiger Wölfe im Schafpelze und deren zuwideres Gesehul betreten lassen.

Hoffen wollen wir, daß es keine so thörichten Eltern mehr gibt, die den Lehrer als Tyrann oder Barbaren brandmarken, wenn er bei Ausübung der Disziplin in seinem Ingerienkasten in der äußersten Noth zum „Hyoasciamus“ — zur Ruthe greift.

Oder sollte man den gewissenhaften Arzt Giftmischer schimpfen, wenn er Hyoasciamus als Medizin gibt?

Sollte Jemandem Hyoasciamus nicht munden, so melde er es seinem Arzte; will Jemand das ultima ratio — die Ruthe — als Disziplinhyoasciamus bei seinem unverbesserlichen Herzenskinde nicht angewendet wissen, dem geschehe sein Wille, mit dem Bemerkten, daß es uns zwar sehr leid thut, wenn selber dann seinen Sohn — süßlich absterben sehen muß!

(Cs. Bg.)

Die Einschränkung des Wirthshauskredits ist bekanntlich eine der Verfügungen jenes am 1. Juli d. J. ins Leben tretenden Gesetzes, welches von Wucher- und sonstigen zweifelhaften Geldgeschäften handelt. In diesem Gesetze nun ist auch jene Summe umschrieben, bis zu welcher sich das Maximum des Wirthshauskredits erstrecken kann. Dieses Maximum haben die einzelnen Jurisdiktionen im Wege besonderer Statuten festzustellen, doch darf dasselbe nicht weniger als 2, und nicht mehr als 8 Gulden ausmachen. Nun hat der Minister des Innern an die Municipien eine Zirkularverordnung ergehen lassen, diesbezüglich ein Statut anzufertigen und dasselbe eheingänglich zur Genehmigung zu unterbreiten. Der Minister macht die Behörden unter Einem auch auf jene Eventualität aufmerksam, daß Einzelne an mehreren Orten bis zu diesem Maximum Schulden machen und hiedurch die Absicht des Gesetzes hintergehen könnten. Es soll daher in dem zu schaffenden Statut auch dieser letztere Umstand in Anbetracht gezogen werden.

Vermischtes.

Reschiza, 15. April.

Tanzkränzchen. Kommoden Samstag, den 21. d., veranstalteten mehrere Arbeiter der hiesigen Maschinenfabrik im Novotny'schen Saale ein Tanzkränzchen, zu welchem die Einladungen im Laufe dieser Tage ergehen. Hoffentlich wird dieses Kränzchen den zwei im Vorjahre arrangirten in keiner Beziehung nachstehen.

Ausflug nach Reschiza. Wie das „Dravjaer Wochenblatt“ meldet, beabsichtigt der Lehrkörper der dortigen Bürgerchule Anfangs Mai einen Ausflug nach Reschiza zu arrangiren, an welchem unter Leitung einiger Professoren die Zöglinge der oberen Klassen theilnehmen werden.

Postalisches. Das Kommunikationsministerium erläßt folgende Kundmachung: Laut Mittheilung der Postdirektion für das Deutsche Reich sind alle jene Waaren, welche über 50 Gramm schwer sind, wenn sie auch durch die Briefpost befördert werden, zollpflichtig. Das Publikum wird demzufolge aufmerksam gemacht, nach Deutschland, wenn auch in verschlossenen Briefen gesandte Waaren, die ein Gewicht von 50 Gramm übersteigen, mit Zolldeklarationen zu versehen, da Briefe bis zu diesem Gewichte oder darüber, wenn der Verdacht entsteht, daß sie zollpflichtige Gegenstände enthalten, zum betreffenden Zollamt zu bringen und daselbst dem in den Zollvorschriften festgestellten Verfahren zu unterziehen sind. Von Seite des Kommunikationsministeriums wird das Publikum aufmerksam gemacht, daß den Postmandaten immer ein Dokument beigelegt werden muß, da ohne eine solche Beilage der Betrag nicht eingehoben werden kann.

Die Jagd nach dem Mörder. Die Untersuchung hinsichtlich der Ermordung des Index Curiae beschränkt sich vorläufig auf die möglichst eingehende und detaillirte Erhebung aller mit der That mittelbar und unmittelbar zusammenhängenden

Umstände, sowie der Beschäftigung der Häftlinge in der letzten Zeit, ohne den Mordfall selbst auch nur zu berühren. Es liegt in der Intention des Untersuchungsrichters, aus dem gesammten Untersuchungsmaterial, welches in der Zeit zu einem sehr voluminösen Aktenbündel heranwächst, die verschiedenen Widersprüche herauszufinden, um dann eventuell Schlag auf Schlag die einzelnen Inquisiten von der Unmöglichkeit oder Unwahrheit ihrer Angaben zu überführen. — In Kronstadt langte ein Brief mit der Adresse „Paul Spanga poste restante Kronstadt“ an. Der Brief dürfte von einem Spatzvogel herühren, welcher die Behörden zum Besten halten möchte. — Aus Radna ist der „N. A. Bg.“ die Meldung zugekommen, daß in Soborsin ein Individuum angehalten wurde, welches alle jene Merkmale an sich trägt, die in dem gegen Spanga erlassenen Steckbriefe enthalten sind. Gestalt und Haarfarbe passen, sogar die Narbe ist genau an der bezeichneten Stelle vorhanden. Der Jang wurde sofort dem Stuhlrichteramte in Radna auf telegrafischem Wege zur Kenntniß gebracht. Von dort aus wieder verständigte man das Arader Vicegespansamt, welches in Einem gebeten wurde, sofort eine Photographie Spanga's nach Radna zu senden, um die Identität des Verhafteten konstatiren zu können.

Die Gesamtzahl der Bewohner der österreichischen Erbländer beträgt, wie durch die letzte Volkszählung konstatiert wurde, 21,794,231.

Einem Raubmorde kam man in der vorigen Woche in der Gemeinde Janova (Temeser Komitat) auf die Spur. Mehrere Janovauer Einwohner fanden im dortigen Walde den Leichnam eines Rumänen, welcher der Kleidung nach zu schließen aus der Gemeinde Kövöz sein mußte. Derselben erstatteten bei der Gemeindevorsteher die Anzeige, welche ihrerseits den nächsten Gendarmerie-Posten von dem Funde in Kenntniß setzte. Bei näherer Besichtigung fand man, daß dem Leichnam die Augen fehlten, außerdem war die Zunge gespalten und mit zahlreichen mehr oder minder bedeutenden Wunden bedeckt. Der Gendarmerie gelang es bald die muthmaßlichen Mörder zu eruiern. Sie konstatierte vor Allem, daß der Ermordete gelegentlich des letzten Jahrmarktes in Begleitung von drei Janovauer Einwohnern sein Haus verließ und seither nicht mehr zurückkehrte. Seine drei Begleiter, welche der That dringend verdächtig erschienen, wurden verhaftet und der kompetenten Behörde eingeliefert.

Die Leiche des Dr. Brand, welcher sich vor einigen Wochen in Orsova in die Donau stürzte, wurde endlich aufgefunden. Am 27. v. M. bemerkte ein bulgarischer Zollwächter und Grenz-Gendarm bei Sistova einen Leichnam in der Donau schwimmen. Er bemühte sich, denselben an's Land zu bringen, was ihm auch bald gelang. Der Leichnam war nur mit einem Hemde und einer Unterhose mit den gestickten Buchstaben C. V. bekleidet. Der Präsekt von Sistova verständigte das Orsovaer Stuhlrichteramte von der Auffindung der Leiche und dieses entsendete die Herren Nikolaus v. Görög und Demeter Megievits nach Sistova, um die Identität des Leichnams zu konstatiren, was aus dem Grunde, weil derselbe verhältnismäßig gut erhalten, nicht schwer war. Nachdem man die Identität festgestellt hatte, wurde die Leiche in Sistova beerdigt. Nunmehr erhält auch die hinterbliebene Familie den Betrag von 10,000 Gulden, auf welchen Dr. Brand versichert war, ausbezahlt.

Ein gutes Weinjahr in Sicht. Selbst die gewiegtesten Wetterpropheten sind darüber nicht einig, ob der andauernde Nachwinter für den Sommer günstige oder schlimme Aussichten eröffnet. Dagegen wird auf Grund fünfshundertjähriger Erfahrungen für das laufende Jahr eine sehr gute Weinernte erwartet. Es ist nämlich eine beglaubigte Thatsache, daß seit dem vierzehnten Jahrhundert alle 83er Jahre — 1383, 1483, 1583, 1683, und 1783 — vorzügliche Weinjahre waren. Was insbesondere 1583 anbelangt, so wissen rheinländische Chroniken nicht genug des Lobes zu fünden von dem quantitativen Ertragnisse des Weinbaues; die Menge des gekelterten Weines war so groß, daß nicht genug Fäßgeschirre nachgeschafft werden konnte. Um den in solcher Ueberschülle vorhandenen Weingewinnreich an Mann zu bringen, legten die Feudalherren ihren Bauern und sonstigen Unterthanen die lausliche Abnahme bestimmter Quantitäten des herrschaftlichen Weines auf. Die Folge war, wie ein zeitgenössischer Chronist klagt, ein „erschrecklich Sauffen“ und zahllose Kaufereien und anderer Unsitte, die zur Trinkschmeichelei und anderer Unsitte wußten auch aus diesen Ausschreitungen eine neue Einnahmsquelle dadurch zu schaffen, daß sie über die Excedenten harte Geldstrafen verhängen ließen.

Jubiläum der Befreiung Osen's. Am 2. September 1886 werden es zweihundert Jahre, daß Osen von den Türken zurückerobert

worden ist. In der historischen Gesellschaft brachte Kolomon Thaly diesen Umstand zur Sprache, indem er zugleich beantragte, daß dieser Tag festlich begangen werde. Dieser Antrag wurde angenommen und zur Realisirung desselben ein Comité entsendet.

Aufreißer That ertappt wurde in Budapest eine elegant gekleidete Dame, welche auf einem leeren Grunde ein Kind zurücklassen wollte. Die Frau wurde zur Stadthauptmannschaft gebracht, wo sie sich als Tochter eines hauptstädtischen Bankiers legitimirte. Sie wurde vorläufig auf freiem Fuße belassen.

Unglück im Zirkus. Wie aus Bézprim gemeldet wird, hat sich im dortigen Zirkus ein Unglück ereignet. Die beiden Gymnastiker Brüder Carlo stürzten während der Produktion auf die Erde; der Eine brach den Arm, der Andere erlitt eine Gehirnerschütterung.

Hundertundfünfzig Fischer ertrunken. Die jüngsten furchtbaren Stürme an den britischen Küsten haben schwere Menschenverluste herbeigeführt. Die Eigenthümer von dreihundzwanzig verschollenen Fischerbooten aus Hull haben alle Hoffnung aufgegeben, dieselben wiederzusehen. Der dadurch verursachte Lebensverlust wird auf hundertundfünfzig Personen geschätzt. Während des letzten Sturmes vor 6 Wochen scheiterten drei Schiffe mit allen Händen an Bord, so daß sich der Gesamtverlust an Huller Fischern auf hundertundfünfzig stellt. Von den Ertrunkenen waren sechzig verheiratet und Familienväter.

Radikalkur gegen Selbstmordversuche. Ein in der Temesvärer Vorstadt Fabrik wohnhafter Senjal hatte sich am 28. v. M. gerade während des großen Gewitters auf dem Dachboden seiner entlegenen Wohnung an einer Nebenschur erhängt. Durch die im Hause wohnende Schwester des Selbstmordkandidaten erhielt die ziemlich stark gebaute Frau denselben von dem verdächtigen Gange ihres Gatten nach den höheren Regionen in Kenntniß und eilte mit ihrer Schwägerin und einem Messer in der Hand sofort auf den Dachboden. Dem armen Senjal war der Athem schon ziemlich ausgegangen, als die Gattin mit dem Messer die Nebenschur rasch abschchnitt und mit ein paar schallenden Orfeigen ihn wieder in's Leben zurückrief. Ein Wortwechsel, respektive das zu strenge Kommando der theueren Gattin soll Anlaß zu diesem Selbstmordversuche des kleinen Gatten gegeben haben und folgte darauf rasch die herzlichste Aussöhnung zwischen Beiden. Auch nicht übel!

50,000 fl. in der kleinen Lotterie gewonnen. Aus Wien wird geschrieben: Am Samstag hat ein „Lotteriebriber“, der zweimal in der Woche je 250 fl. in der kleinen Lotterie zu setzen pflegt, die nennenswerthe Summe von 50,000 fl. gewonnen. Seit zwei Tagen bildet dieses Ereigniß den ausschließlichen Gesprächsstoff der großen Gesellschaft der Lotteriebriber und Lotterieschwärmer und der „Damen am Hof“.

Einem vollkommen frisch erhaltenen Apfel von 96 Jahren besitzt ein Herr in Ulster-County, New-York. Als sich die Frucht im Frühommer 1787 aus der Blüthe des Mutterzweiges herausbildete, zog man eine Flasche über sie und den Zweig, schnitt diesen, nachdem der Apfel reif geworden, ab und siegelte die Flasche zu.

Wiener Kommunalloose. Bei der am 2. April vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende zwölf Serien gezogen: 449 899 1085 1103 1263 1936 2594 2583 2697 2775 2891 und 2966. Aus diesen gezogenen Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf Serie 2583 Nr. 69.

Rudolfs-Lose. Bei der am 2. April vorgenommenen Ziehung der Rudolfs-Lose wurden nachstehende 28 Serien gezogen: Serie 28 292 369 420 490 553 568 639 853 889 892 1189 1293 1323 1365 1449 1608 1655 1815 2787 3083 3219 3443 3517 3575 3596 3834 und 3969. Der Haupttreffer mit 20,000 fl. fiel auf Serie 1323 Nr. 16.

1854er Staatsloose Bei der 57. Verlosung des unverzinslichen Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1854 wurden aus den verlosten 42 Serien, und zwar Serie 57 70 300 620 721 754 909 1072 1122 1124 1137 1206 1217 1359 1392 1425 1720 1730 1743 1899 1937 1939 1999 2191 2226 2228 2366 2439 2441 2585 2495 2661 2692 2930 29 2 2977 3156 3163 3212 3482 3506 und 3833 nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100,000 fl. auf Serie 2485 Nr. 27, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf Serie 57 Nr. 13. Auf alle übrigen in den vorstehenden Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 300 fl. in Conventions-Münze.

Ein piffiger Schankwirth. In einigen deutschen Ortschaften waltet der sicherlich recht löbliche Gebrauch, daß an Sonntagen während des Gottesdienstes, dann auch an Tagen der Wochenmärkte die Bauern des Ortes zu Hunderten sich in die Gasthauslokale drängen

gesellschaft brachte
Sprache, indem
Tag festlich be-
de angenommen
Comité entsendet.
rt a p p t wurde
e Dame, welche
rücklassen wollte.
innichkeit gebracht,
städtischen Ban-
auf freiem

Wie aus Bef-
dortigen Birtus
Hymnastiker Auf-
produktion auf die
er Andere erlitt

a Fischer er-
baren Stürme an
Menschenverluste
n dreiundzwanzig
haben alle Hoff-
ischen. Der da-
ird auf hundert-
t. Während des
scheiterten drei
ord, so daß sich
ern auf hundert-
n waren sechzig

Selbstmorde
Vorstadt Fa-
am 28. v. M.
witters auf dem
nung an einer
haufe wohnende
en erhielt die
n von dem ver-
ch den höheren
t ihrer Schwä-
hand sofort auf
war der Athem
Gattin mit dem
tt und mit ein-
der in's Leben
de das zu strenge
Anlaß zu die-
Gatten gegeben
herzlichste Aus-
st übel!

en Lotterie
eschrieben: Am
der zweimal in
en Lotterie zu
me von 50,000
dieses Ereignis
der großen Ge-
lotterieschwester

risch erhal-
t ein Herr in
die Frucht im
es Mutterwei-
flasche über sie
dem der Apfel
lasche zu.
se. Bei der
ofnung wurden
449 899 1085
2775 2891 und
fiel der Haupt-
83 Nr. 69.

am 2. April
s-Lose wurden
ie 28 292 369
92 1189 1293
87 3083 3219
9. Der Haupt-
1323 Nr. 16.
der 57. Ver-
terie-Anlehen
rosten 42 Se-
0 721 754 909
359 1392 1425
999 2191 2226
61 2692 2930
506 und 3833

n, und zwar
uf Serie 2485
fl. auf Serie
t vorstehenden
ers aufgeführ-
e Gewinn von

wirth. In
der sicherlich
und Feier-
ann auch an
des Ortes zu
äten drängen

und, ohne auch nur einen Kreuzer zu verzehren, nicht nur alle Tische besetzen, die Trinkstuben mit dichtem stinkendem Tabakrauch erfüllen, den Fußboden einem Saustalle gleich verunreinigen, sondern auch noch jenen Gästen die Plätze benehmen, welche gemüthlich plaudernd für bares Geld essen und trinken wollen. Und nachdem keine Macht der Erde den zudringlichen Leuten beizubringen vermag, daß man nicht deshalb ins Gasthaus geht, um bloß dort anderen anständigen Gästen den Platz zu verstopfen und die Lokalitäten zu besudeln, so kam ein Schankwirth auf den wichtigen Gedanken „im Namen des Ministeriums“ von jedem seiner lieben Gäste, die nichts zehren, zwei Kreuzer an Peterpfennigen einzuzameln, ein Kniff, welcher ihn von vielen der schmutzigen Zudringlichen befreite, die dann, um der Besteuerung zu entgehen, schaarweise sich in die Kirche drängen. Wie man doch Leute zur Andacht bringt!

* Eine drollige Straßenszene berichteten Wiener Blätter. Die Verwidelung begann damit, daß in der Laborstraße eine Magd einen Hund im Spiele zum Fenster hinausstieß. Der Hund fiel auf den Kopf eines eben vorübergehenden Infanteristen, wodurch dem Marschhute die Kopfbedeckung so tief über's Gesicht gedrückt wurde, daß von diesem nur das Kinn zu sehen war. Der Hund war schon längst mit heißen Knochen wieder in die Wohnung seines Herrn hinaufgeilert, als Kopf und Antlitz des Vaterlandsverteidigers durch einen gutherzigen Passanten vom Gtato endlich befreit wurden, worfür der Soldat seinem Helfer eine Ohrfeige applizierte. „... verdammtes, warum hast mir Gtato aufgetrieben?“ Der freundliche Passant war natürlich ob solchen Dankes für seine Mühe ganz perplex. Der Soldat aber, als er von der mittlerweile angesammelten Menschenmenge belehrt wurde, daß nicht der Passant, sondern ein herabgestürzter Hund ihm den Gtato in's Gesicht gedrückt habe, vector auch jetzt nicht seine Schlagfertigkeit, indem er dem mit so üblem Danke belohnten Manne zurief: „Wann habens Hundel fallen sehen auf gaislerliche Gtato, warum habens mit liebe Hundel auffangte mit Händ?“ Wandte sich um und ging stolz seiner Wege.

* Die Geheimnisse der Elektrizität. Wie wenig entwickelt das Verständnis für elektrische Vorgänge in Volkstreifen ist, zeigt ein amüsantes Geschichtchen, welches ein englisches Wochenblatt von der derzeit stattfindenden elektrischen Ausstellung im Londoner „Aquarium“ berichtet. Ein altes Ehepaar steht ganz entzückt vor den elektrischen Glühlampen, fragt nach dem Preise derselben und findet ihn sehr mäßig. Die beiden Alten sind sichtlich nicht sehr wohlhabend, aber die Vortheile, welche die Lampen bieten, sind so augenfällig, daß sie endlich beschließen, ihr Geld für drei oder vier Lampen zu riskiren. „Selbstverständlich“, meint der höfliche intelligente Verkäufer, indem er die Lampen einpackt, „sind Sie mit den Maschinen und verschiedenen Systemen, die Elektrizität produziren, vertraut?“ — „Gewiß, gewiß“, erwidert der vorsichtige alte Herr, den die Furcht besetzt, der zuvorkommende junge Handelsmann werde ihm noch verschiedene Dinge aufreden wollen, zieht seine Frau mit sich fort und geht steif, aber eiligen Schrittes mit ihr und seinen Lampen von dannen. Zuhause angelangt, gelingt es ihnen endlich — allerdings nicht ohne große Schwierigkeiten — die Kugel zu entfernen, worauf sie eine Bündelhölzelschachtel nehmen und ein brennendes Hölzchen nach dem anderen an den „Kohlenfaden“ halten, ohne zum Ziele zu gelangen; das verwünschte Ding will auf keine Weise in Brand gerathen. Endlich gehen sie wüthend zur Firma und werden dort — freilich ein wenig zu spät — einen Schritt weiter in die Geheimnisse der elektrischen Beleuchtung eingeführt.

Nachtrag.

Preßburg, 11. April. Spanga ist hier gefangen genommen worden. Die Verhaftung kostete einen heißen Kampf, indem er vier Schüsse abfeuerte und hierauf einen Selbstmordversuch beging, indem er einen Schuß gegen sich abfeuerte und im Gesichte verwundet wurde.

Neue Musikanten. In der Musikalienhandlung Táborstky & Parsch in Budapest ist erschienen: „A magyarok Istene“ (Petőfi (Sándor költeménye) zenéjét Bariton magánhangs férfikarra (vagy anélkül) zongorakísérettel szerző: Liszt Ferencz. 5. Átirat cimbalomra 80 kr.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich findende Glücks-Anzeige von Samuel Heckler sehr in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Interat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Wie oftmals kleine Ursachen große Wirkungen zur Folge haben, so können sehr leicht aus Unterleibsbeschwerden, Verstopfungen, Magendrücken und dergl. wenn diese Erscheinungen nicht weiter beachtet werden, die ernstesten Leiden entstehen. Man helfe daher rechtzeitig diesen leichteren Beschwerden durch den Gebrauch einiger Rich. Brandt'scher Schweizerpillen ab. Diefelben sind in allen großen Apotheken erhältlich; in Reischiza beim Apotheker Carl v. Bagl, in Temesvar beim Apoth. Zahner, in Werschetz bei Bienerth, Droguist, á Doje 70 kr. für 5 Wochen hinreichend.

Temesvarer Lottoziehung vom 7. April:

19 2 45 42 3

Nächste Ziehung 21. April

Brünner Lottoziehung vom 11. April:

26 63 21 70 72

Nächste Ziehung 25. April.

Von **HAMBURG**
Kaffee - Thee
per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von **5 Kilo** = unter Nachnahme.
WELTPOST-VERSAND
Rio, fein kräftig 3.45
Santos, ausgiebig kräftig 3.60
Cuba, ff. grün kräftig 4.10
Ceylon, biangrün, kräftig 5.00
Gold-Java, extrafein, milde 5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend 5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün 5.95
Java, grossb., kräftig, delicat 5.95
Java, la., hochedel, brillant 7.20
Afr. Perl-Mocca, echt feurig 4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig 7.20
Besonders beliebte feinschm.
Sambul-Kaffee-Mischung 4.70
Thee pr. Kilo: Congo ff. 2.30
Souchong, ff. 3.50
Familien-Thee, extraf. 4.00
Tafel-Reis, extraf. pr. 5 Kilo 1.40
Perl-Sago, echt, pr. 5 Ko. 1.90
Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.
A. B. Ettlinger, Hamburg.

Bevölkerungsanzeiger

vom 6. April bis incl. 12. April 1883.

Getraut:

August Lang mit Maria Stelzer.

Geboren:

Peter Zimmer ein Mädchen. — Johann Klempar zwei Knaben (Zwillinge). — Franz Panzl ein Mädchen. — Michael Hilbert ein Knabe. — Maria Stephani ein Knabe — Maria Jekel ein Mädchen. — Carl Klemens ein Mädchen. — Anton Brettrager ein Mädchen.

Gestorben:

Maria Weiser, 39 Jahre alt. — Johanna Kovács, 6 Monate alt. — Eduard Mikulás, 6 Monate alt. — Hugo Oberweber, 12 Tage alt.

Rundmachung.

Die Erste Reschigaer Sodawasserfabriks-Aktien-Gesellschaft hat in ihrer am 5. April l. J. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung den Beschluß gefaßt, die derselben gehörige Fabrikeinrichtung zu verkaufen, sich als Aktien-Gesellschaft aufzulösen und das vorhandene Vermögen zu liquidiren.

Es ergeht demnach im Sinne des Handelsgesetzes, XXXVII. G. N. v. J. 1875, § 202, an alle Diejenigen, welche etwa eine Forderung an diese Aktien-Gesellschaft zu stellen haben, die Aufforderung, dieselbe binnen 6 Monaten vom Tage der letzten Einschaltung dieser Rundmachung um so eber geltend zu machen, da sonst nach Ablauf dieser Frist die Vertheilung des Vermögens im Sinne des obzitierten Gesetz-Artikels vorgenommen werden wird.

Reschiga, am 9. April 1883.

Für die Liquidationskommission:

Franz Späth.
Franz Stadtmann.

Einladung.

Am Montag den 23. April 1883,

Nachmittags 3 Uhr, findet im

CAFÉ NEFF

die ordentliche diesjährige

General-Versammlung des Handels- und Gewerbe-Vereins

statt, wozu sämmtliche p. t. Herren Vereinsmitglieder höflichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung.

1. Rechenschaftsbericht pro 1882.
2. Neuwahl der Vereinsleitung.
3. Weitere Anträge.

Reschiga, am 8. April 1883.

Der Vereins-Präses: Karl Schindler.

Grossartige Chance

bietet die neueste vom Staate garantierte grosse Geldlotterie, 46,600 Gewinne und eine Prämie, betragend **Mark 8,552,300** und im glücklichsten Falle **M. 500,000** als grösster Gewinn.

Zusammenstellung:

Mark		Mark		Mark		Mark	
1 Prämie à	300,000 = 300,000	1 Gewinn à	40,000 = 40,000	515 Gewinne à	1000 = 515,000		
1 Gewinn à	200,000 = 200,000	1 " " à	30,000 = 30,000	869 " " à	500 = 434,500		
2 Gewinne à	100,000 = 200,000	8 Gewinne à	15,000 = 120,000	65 " " à	200 = 13,000		
1 Gewinn à	90,000 = 90,000	21 " " à	10,000 = 210,000	63 " " à	150 = 9,450		
1 " " à	80,000 = 80,000	56 " " à	5,000 = 280,000	26820 " " à	145 = 3,888,900		
1 " " à	70,000 = 70,000	106 " " à	3,000 = 318,000	17837 " " à	124, 100, 94,		
1 " " à	60,000 = 60,000	223 " " à	2,000 = 446,000		67, 40, 20 Mark.		
2 Gewinne à	50,000 = 100,000	6 " " à	1,500 = 9,000				

Diese neueste Geldverlosung, von der Hamburger Staatsregierung genehmigt und garantiert, enthält 92,500 Loose und 46,600 Gewinne nebst Prämie, wie oben verzeichnet, welche in 7 Abtheilungen zur Entscheidung kommen, und zwar

Haupttreffer		Haupttreffer	
4000 Gew. 1. Cl. betragen M. 157,000	M. 50,000	2500 Gew. 5. Cl. betragen M. 443,800	M. 90,000
4000 " 2. " " " 245,000	" 60,000	1500 " 6. " " " 360,525	" 100,000
4000 " 3. " " " 362,800	" 70,000	27100 " 7. " u. 1 Prämie „ 6,529,375, ev. „ 500,000	
3500 " 4. " " " 452,800	" 80,000		

Zur ersten Classe kostet ein ganzes Originalloos Mark 6.— oder fl. 3.50, ein halbes fl. 1.75, und ein viertel 90 Kr. Dieselben werden gegen Einsendung des Betrages und auch unter Postnachnahme direct, in verschlossenen Couverts per Post versandt und zur genauen Orientirung amtliche Ziehungspläne jeder Bestellung gratis beigelegt, sowie nach jeder Ziehung sofort jedem Loosinhaber amtliche Gewinnliste gesandt.

Die Bestellungen treffen bei Unterzeichnetem so zahlreich ein, dass die Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum

19. April 1883

direct zu senden sind an

Hermann Schwarzschild,

Haupt-Lotterie-Bureau, Hamburg.

Der mancher Kranke
 würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich bei richtiger Anwendung gegen sein Leiden aus dem Hause des Dr. Ritz & Co. in Wien, welche die „Dr. Ritz'sche Heilmethode“ bei Krankheiten nicht nur bedient, sondern auch gleichgültig kräftig erregt und vollständig herstellende Heilmittel angeht, für jeden Kranken von frühem Alter bis zu demselben, deren Zeit durch viele Jahre hindurch verstrichen ist, nur von Dr. Ritz & Co. in Wien, I., Stephansplatz 6, für 75 kr. franco bestellt.

Haupt-Gewinn 500,000 Mark. Die Gewinne garantiert der Staat.

Glücks-Anzeige, der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den **GEWINN-CHANCEN** der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **8 Millionen 858,300 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche planmässig nur 92,500 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **STÖSSE** Gewinn ist ev. **500,000 Mark.**
 1 Gewinn à 200,000 Mark
 1 Gewinn à 100,000 Mark
 2 Gewinne à 50,000 Mark
 1 Gewinn à 20,000 Mark
 1 Gewinn à 10,000 Mark
 1 Gewinn à 5,000 Mark
 1 Gewinn à 2,000 Mark
 1 Gewinn à 1,000 Mark
 1 Gewinn à 500 Mark
 1 Gewinn à 200 Mark
 1 Gewinn à 100 Mark
 1 Gewinn à 50 Mark
 1 Gewinn à 25 Mark
 1 Gewinn à 10 Mark
 1 Gewinn à 5 Mark
 1 Gewinn à 2 Mark
 1 Gewinn à 1 Mark
 1 Gewinn à 50 Cent
 1 Gewinn à 25 Cent
 1 Gewinn à 10 Cent
 1 Gewinn à 5 Cent
 1 Gewinn à 2 Cent
 1 Gewinn à 1 Cent

Das ganze Originalloos nur 3 Gulden 50 Kr. O. W. das halbe Originalloos nur 1 Gulden 75 Kr. O. W. das viertel Originalloos nur 88 Kr. O. W. und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum **26. April d. J.** vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.,** Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Singerstrasse 15 „zum goldenen Reichsapfel“ **J. PSERHOFER'S** Apotheke in Wien **Blutreinigungs-Pillen.** vormalig **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. November 1880.
Öffentlicher Dank.
 Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich liess mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so dass ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenschnüren der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und so bald ich nur etwas speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schwerem Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihren fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeboren für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen stärkenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet
 JOHANN OELLINGER.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.
 Piszka, den 13. März 1881. ANDREAS PARR.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überstandem Wechselieber ununterbrochen krank und ganz hinfällig; Kreuz- und heftige Seitenschmerzen, Ekel, Erbrechen, die grösste Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medizinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23. Oktober l. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gesichte, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebrauchte; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen gesund und

derart hergestellt, dass ich mich eines neuen Lebens erfreue. Empfangen Sie daher meinen tiefsten Dank für die mir zugesandte wunderbare Arznei Ihr ewig dankbarer
 C. ZWILLING, Gutsbesitzer.
 Bielitz, den 2. Juni 1874.

Hochgehrter Herr Pserhofer! Schriftlich muss ich und so viele Andere denen Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den grössten u. wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden.
 Hochachtungsvoll
 KARL KAUDER.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften wie Ihr **berühmter Frostbalsam**, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardieren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach 4wöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.
 Hochachtungsvoll
 C. v. T.
 Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungs-Pillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wieder gegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.
 Hochachtungsvoll
 BLASIUS SPISSTEK.
 Csenev, den 17. Mai 1874.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser, k. k. priv. echt, von J. G. POPP, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. ROMERSHAUSEN, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampflusten etc. 1 Sch. 35 kr.

Frostbalsam von J. PSERHOFER, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Tiegel 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch-) von M. MAAGER, echt Original, vorzügliche Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fusschweiss und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von GEORGÉ, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. PSERHOFER, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. 1 elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von PROF. STEUDEL, bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füssen, hartnäckigen Drüsen- und entzündeten Brüsten, erfrorzten Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. ULLRICH. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Alle französischen Spezialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

Eigentümer: Julius Wunder. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Illmann. — Druck von J. Wunder in Reichana.